



POLICY BRIEF

MEHRWEG-TO-GO

Ein Blick in die Zukunft

IMPRESSUM

Herausgeber: **WWF Deutschland, Reinhardtstraße 18, 10117 Berlin**

Stand: **August 2026**

Autorinnen
und Autoren: **Laura Griestop, Eva Badem, Vanessa Esslinger (alle WWF Deutschland)**
Till Zimmermann, Anna Steinhardt (beide Ökopol –Institut für Ökologie und Politik GmbH)
Kapitel Politische und Ökonomische Rahmenbedingungen

Redaktion: **Thomas Köberich (WWF Deutschland)**

Kontakt: **laura.griestop@wwf.de**

Gestaltung: **Wolfram Egert (atelier-egert.de)**

Lektorat: **Helen Bauerfeind**

INHALTSVERZEICHNIS

MEHRWEG BRAUCHT EINEN POLITISCHEN RAHMEN – FÜNF KERNFORDERUNGEN	4
POLITISCHE UND ÖKONOMISCHE RAHMENBEDINGUNGEN	6
POLITISCHER RAHMEN	6
ÖKONOMISCHER RAHMEN	7
RÜCKSCHLÜSSE UND FORDERUNGEN DES WWF IM DETAIL	11
GESTALTUNGSMACHT DER KOMMUNEN	11
GESTALTUNGSMACHT DES BUNDES	13
ANNEX	15

→ ERKENNTNISSE AUS 3 JAHREN MEHRWEG.EINFACH.MACHEN

Nach drei Jahren endete im Dezember 2025 die Umsetzungsallianz mehrweg.einfach.machen (mem) – ein Bündnis aus WWF Deutschland, Mehrwegverband Deutschland e. V. und Project-Together. Anlass der Gründung war die Einführung der Mehrwegangebotspflicht (MAP) zum 1. Januar 2023 im Ergebnis des Verpackungsgesetzes (VerpackG) und die Annahme, dass es neben der MAP als wichtigem politischen Impuls mehr Initiativen braucht, um tragfähige Mehrwegsyste-me im Außer-Haus-Konsum zu etablieren. Einen vollständigen Überblick der Aktivitäten gibt es hier: **Kreislaufwirtschaft in der Praxis: Wo Mehrweg schon jetzt einfach funktioniert.**¹

MEHRWEG BRAUCHT EINEN POLITISCHEN RAHMEN! FÜNF KERNFORDERUNGEN

Trotz Mehrwegangebotspflicht (seit 2023) bleibt die tatsächliche Nutzung von Mehrwegverpackungen im To-go-Bereich weit hinter den Möglichkeiten und Erwartungen zurück. Die Ursachen sind struktureller Art. Entsprechend braucht es eine genaue Analyse der Rahmenbedingungen, um Lösungen zu finden.



Finanzierung der Verpackungswende: Reduktions- und Vermeidungsmaßnahmen brauchen finanzielle Förderung mit Lenkungswirkung (Bund)

Der Referentenentwurf zum Verpackungsrecht-Durchführungsgesetz (VerpackDG) sah die Einsetzung einer Organisation für Reduzierungs- und Präventionsmaßnahmen vor, verknüpft mit einer verpflichtenden Finanzierungsvereinbarung für Mehrwegsyste-me und Branchenlösungen. Stattdessen kommt nun die vage gehaltene Verpflichtung in § 59 VerpackDG, Maßnahmen zur Abfallvermeidung zu ergreifen. Nichtsdestotrotz sollte diese Regelung jetzt strategisch genutzt werden, um über Kommunikationsmaßnahmen hinauszugehen und Mehrwegsyste-me langfristig und effektiv zu fördern und zu etablieren. Jede neue Novellierung muss jedoch den klaren Auftrag haben, eine wirksamere Antwort auf die Finanzierungsfrage der Verpackungswende zu finden.



Konsequente Umsetzung dessen, was funktioniert und Ressourcen schont: Mehrweg auf Veranstaltungen muss zur verbindlichen Norm werden (Bund und Kommunen)

1. Der Einsatz von Mehrwegverpackungen auf Großveranstaltungen hat enormes Einwegeinsparpotenzial und ist umsetzbar. Es sollte sowohl im Getränke- als auch im Speisebereich zum verpflichtenden Standard werden.

1) Details dazu im Report Kreislaufwirtschaft in der Praxis: Wo Mehrweg schon jetzt einfach funktioniert: [WWF-Bericht-Kreislaufwirtschaft-in-der-Praxis.pdf](#)

2. Mehrweg auf Laufveranstaltungen: Nichts wird schneller zu Abfall als Einwegwasserbecher auf einem Marathon. Dabei ist der Einsatz von Mehrweggetränkebechern auf Laufveranstaltungen möglich und erprobt. Nun braucht es finanzielle Anreize resp. Vorgaben, damit er zur Norm wird.



Mehrweg im To-go-Bereich als Standard, Einweg nur auf Nachfrage (Bund)

Die Nudging-Experimente der Allianz mehrweg.einfach.machen haben gezeigt: Werden Mehrweglösungen statt Einweg zum Angebotsstandard, steigen die Mehrwegquoten. Deshalb sollte Mehrweg als erste Option angeboten werden und Einweg nur auf Nachfrage (z.B. durch eine explizite Opt-out-Regelung oder eine Hinweispflicht auf die Standardoption Mehrweg am Point of Sale).



Umsetzung bestehender Gesetzesvorgaben sichern (Bund und Kommunen)

Die Einhaltung der Mehrwegangebotspflicht wird vielerorts nicht kontrolliert. Den Kommunen fehlen dafür Personal und Budget. Deshalb muss der Bund zweckgebundene Mittel für kommunale Vollzugskapazitäten bereitstellen. Denn Recht ohne Vollzug bleibt wirkungslos.



Gestaltungsspielräume konsequent nutzen und stärken (Kommunen und Bund)

Schon heute können Kommunen handeln. Sie können Mehrweg fördern und Einwegmüll reduzieren: per Satzungen, mit Auflagen bei Veranstaltungsgenehmigungen, kommunalen Förderprogrammen oder einer kommunalen Verpackungssteuer. Bund und Länder sollten diese Spielräume rechtlich absichern und finanziell unterstützen. Sie sollten parallel eine bundesweit einheitliche Verpackungssteuer prüfen, deren Einnahmen vollständig den Kommunen zufließen.

Anastasia Akh/Getty Images



Alexander Shelegov/Stock/Getty Images

POLITISCHE UND ÖKONOMISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

→ POLITISCHER RAHMEN

Es ist völlig unstrittig, dass der Gebrauch von Mehrweggebinden in funktionierenden Systemen zur Abfallvermeidung beiträgt. Mit Aufnahme der Abfallhierarchie in das Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz² ist die Vermeidung von Abfällen – und somit Mehrweg als möglicher Ansatz – seit den 1990er-Jahren im deutschen Recht verankert. Auch auf europäischer Ebene findet die fünfstufige Abfallhierarchie in der Abfallrahmenrichtlinie Anwendung, wobei Maßnahmen zur Abfallvermeidung höchste Priorität haben. Zudem wurde in der Einwegkunststoff-Richtlinie (Single-Use Plastics Directive, SUPD) die Intention festgehalten, den Verbrauch bestimmter Einwegkunststoffprodukte wie Getränkebecher und Lebensmittelverpackungen beim Vor-Ort- oder Take-away-Verzehr bis zum Jahr 2026, gegenüber 2022 „quantitativ messbar“ zu verringern.³

Mit der Einführung der Mehrwegangebotspflicht im deutschen Verpackungsgesetz, die am 1. Januar 2023 in Kraft trat, wurden auf nationaler Ebene erstmals konkrete, verbindliche Vorgaben zur Förderung von Mehrweg in der Gastronomie eingeführt.

Mit der Verabschiedung der EU-Verordnung über Verpackungen und Verpackungsabfälle (Packaging and Packaging Waste Regulation, PPWR)⁴ folgt die EU dieser Vorgehensweise und führt eine Mehrwegangebotspflicht auf europäischer Ebene ein:

„Bis zum 12. Februar 2028 müssen Endvertreiber, die im Gastgewerbe tätig sind und im Hoheitsgebiet eines Mitgliedstaats heiße oder kalte Getränke oder fertig zubereitete Lebensmittel in Verpackungen zum Mitnehmen bereitstellen, den Verbrauchern die Möglichkeit einräumen, die Produkte in einer wiederverwendbaren Verpackung innerhalb eines Wiederverwendungssystems zu erhalten.“ Artikel 33 (1) PPWR

In Artikel 43 (1) PPWR wurden überdies verbindliche sektorenübergreifende Abfallvermeidungsziele für die EU-Mitgliedsstaaten definiert. Verglichen mit dem Referenzjahr 2018 müssen die Mengen von Verpackungsabfällen wie folgt reduziert werden:



bis 2030

bis 2035

bis 2040

um mindestens 5 Prozent

um mindestens 10 Prozent

um mindestens 15 Prozent

2) 2012 wurde in § 6 eine fünfstufige Abfallhierarchie in das Kreislaufwirtschaftsgesetz übernommen.

3) RICHTLINIE (EU) 2019/904 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 5. Juni 2019 über die Verringerung der Auswirkungen bestimmter Kunststoffprodukte auf die Umwelt, verfügbar unter <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32019L0904>

4) VERORDNUNG (EU) 2025/40 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 19. Dezember 2024 über Verpackungen und Verpackungsabfälle, zur Änderung der Verordnung (EU) 2019/1020 und der Richtlinie (EU) 2019/904 sowie zur Aufhebung der Richtlinie 94/62/EG, verfügbar unter https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=OJ:L_202500040



surasak petchang/Getty Images

Mehrweg kann in der Gastronomie entscheidend zur Abfallvermeidung beitragen. Für Deutschland geht man von einem jährlichen Außer-Haus-Verkauf von 1,1 bis 1,2 Milliarden Heißgetränken in Einwegbechern (Kauertz et al. 2019) aus. Dies resultiert in einer Abfallmenge von 10.000 bis 20.000 Tonnen. Würde man den Außer-Haus-Verkauf von Heißgetränken komplett auf Mehrwegbecher (bei angenommenen 10 Umläufen pro Mehrwegbecher) umstellen, stünde obiger Berechnung eine Abfallmenge von 3.500 bis 6.300 Tonnen pro Jahr gegenüber.

→ ÖKONOMISCHER RAHMEN

Eine Förderung bzw. zunehmende Etablierung von Mehrweg kann die regionale Wirtschaft stärken. Im Unterschied zu Einwegverpackungen, die häufig im europäischen Ausland oder global produziert werden und deren Entsorgung teilweise überregional organisiert ist, werden Mehrwegdienstleistungen üblicherweise innerhalb von Systemen lokal erbracht. Dazu zählen:

- **Reinigung und Aufbereitung der Mehrwegbehältnisse,**
- **Logistik und Transport zwischen Gastronomie, Handel und Rücknahmepunkten,**
- **Wartung, Reparatur und Ersatzteilversorgung der Rücknahmeinfrastruktur,**
- **Dienstleistungen im Bereich der Digitalisierung und des Monitorings wie das Tracking oder die Kassenintegration für Pfandsysteme.**

Mit den lokalen Dienstleistungen kommt ein potenziell größerer Anteil der Wertschöpfung und Beschäftigungseffekte den Regionen zugute. Dies versorgt die Wirtschaft und den lokalen Arbeitsmarkt.

Die regionalen Aktivitäten im Kontext von Mehrwegsystemen wurden vielfach beschrieben (z. B. Kleinhüchelkotten et al. 2021; Kurth et al. 2025), wenn auch noch keine Studien zu regionalen Beschäftigungseffekten vorliegen. Eine gezielte Förderung von Mehrweg entfaltet also nicht nur einen positiven Effekt auf die kreislaufwirtschaftlichen Aktivitäten und Bemühungen, sondern auch auf die wirtschaftliche Entwicklung von Regionen ganz allgemein.

Richtig ist aber auch, dass verschiedene Hindernisse dem Einsatz von Mehrweg-to-go in der Gastronomie entgegenstehen:

- Die Mehrwegangebotspflicht verpflichtet zwar grundsätzlich einen Großteil der gastronomischen Akteure, Mehrweg anzubieten, **der Effekt auf die tatsächliche Ausgabe von Getränken und Speisen in Mehrweg bleibt jedoch gering**. Als Gründe lassen sich hierfür unter anderem fehlende Sanktionierung bei Verstößen, fehlende Nachfrage von Kundinnen und Kunden sowie gesetzliche Ausnahmen identifizieren (Schüler et al. 2023; Klöpper et al. 2024).
- Einem großflächigeren Umstieg und aktiveren Einstieg der Gastronomie in die Nutzung von Mehrweggebinden stehen häufig noch die **fehlende ökonomische Vorteilhaftigkeit und die fehlenden Skaleneffekte** gegenüber den Einwegalternativen im Wege.
- Zudem tragen **Städte und Kommunen noch überwiegend klaglos die Kosten des Einwegsystems** durch steuerfinanzierte Reinigung des öffentlichen Raums sowie die Bereitstellung ihrer Entsorgungsinfrastruktur.
- Verschiedene Untersuchungen beleuchten zwar die ökonomische Vorteilhaftigkeit von Mehrwegsystemen in der Gastronomie (z. B. Kauertz et al. 2024; ReCup 2025), lassen aber häufig **relevante Kostenpositionen von Mehrwegsystemen unberücksichtigt**. Dass Bedarf an Maßnahmen besteht, die Kostenlücke zwischen Einweg und Mehrweg zu verringern, zeigen Positions- oder Empfehlungspapiere, die die Förderung etwa von Mehrweginfrastruktur fordern.

Kyril Gorlov/Adobe Stock



BEISPIEL

Becher für Heißgetränke



Einwegbecher für Heißgetränke werden von der Gastronomie organisiert und vielfach in großen Mengen eingekauft. So lassen sich günstige Konditionen erzielen. Häufig liegen die Einkaufspreise zwischen 5 und 7 Cent pro Becher, in manchen Fällen aber auch im niedrigen zweistelligen Centbereich.

Um den Preis für Mehrwegbecher zu ermitteln lohnt ein Blick auf die Preismodelle der Systemanbieter, deren Abo- und Pay-per-use-Modelle:

- **Abo-Modelle** bestehen im Wesentlichen aus einer Monatsgebühr, unabhängig von der genutzten Gebindeanzahl.
- Bei **Pay-per-use-Modellen** wird pro Bechernutzung – teilweise in Verbindung mit einem Mindestumsatz – gezahlt. Die effektiven Kosten pro Becherausgabe sind von den Nutzungen bzw. Ausgaben der Mehrweggebinde pro Monat abhängig.

Somit bieten die Modelle den Betrieben unterschiedliche Kostenvorteile: Beim Pay-per-use-Modell bleibt das ökonomische Risiko aufgrund geringer initialer Kosten kalkulierbar. Allerdings leistet dieses Modell ab einem gewissen Mehrweganteil keinen ökonomischen Anreiz zur vermehrten Mehrwegausgabe. Demgegenüber setzen sich die Betriebe bei Nutzung eines Abo-Modells mit einer monatlichen Grundgebühr mit einer Mindestlaufzeit einem höheren finanziellen Risiko aus. Die Abhängigkeit der (Gebinde-)Kosten pro Mehrwegausgabe von der Anzahl der Gesamtnutzungen pro Monat illustriert Abbildung 1.

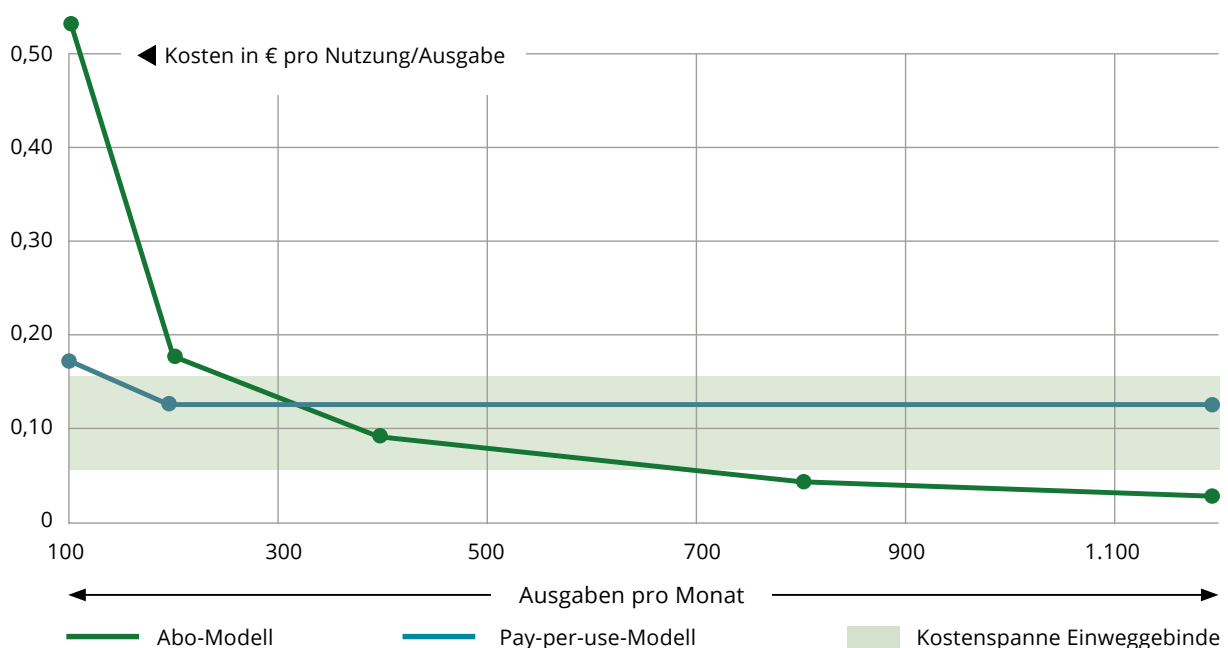


Abbildung 1: Abhängigkeit Kosten für Mehrwegbecherbeschaffung von monatlichem Durchsatz. Quelle: Ökopol. Darstellung auf Grundlage eigener Berechnungen durch Ökopol mittels Daten verschiedener Mehrwegsystemanbieter

- Abbildung 1 zeigt, dass sich durchschnittlich bei etwas mehr als 300 Bechern pro Monat ein Abo-Modell lohnt. Der hellgrüne Bereich markiert die Kostenspanne der Einweggebinde.
- Bei beiden Kostenmodellen steigen die Kosten bei niedrigen Nutzungszahlen stark an. Im Falle der Pay-per-use-Modelle ist dies im Mindestumsatz begründet.

BEISPIEL Norddeutsche Großstadt



Das Ökopool-Institut hat den Außer-Haus-Verkauf von Heißgetränken in mehreren Bäckereibetrieben einer norddeutschen Großstadt untersucht. Abbildung 2 zeigt, welche Gebindekosten pro Ausgabe eines Mehrwegbechers in Abhängigkeit vom Mehrweganteil entstehen. Neben einem durchschnittlichen Mehrweganteil von 7 Prozent (vgl. Klöpper et al. 2024) sind „theoretische Anteile“ von 50 Prozent und 100 Prozent dargestellt. Es wird deutlich, dass bei Nutzung bestehender Angebote von Systemanbietern eher „größere“ Betriebe Kosten erzielen können, die jenen für Einwegbecher nahekomen. Zugleich wird deutlich, dass die Skalierung von Mehrwegsystemen zur Kostenreduktion beitragen kann (vgl. bspw. Kauertz et al. 2024; Rödiger et al. 2019).

In Abbildung 2 ist dargestellt, wie viele Heißgetränke die Bäckereien einer typischen deutschen Großstadt pro Woche verkaufen: weniger als 20, weniger als 40, 41–200 etc. Jeder Bäckerei-Balken weist aus, wie viel bei 7 Prozent Mehrweganteil, bei 50 Prozent Mehrweganteil und bei 100 Prozent Mehrweganteil je Gebinde gezahlt werden muss. Die Kosten je Mehrwegbecherausgabe sinken bei allen Bäckereien mit steigendem Mehrweganteil. Am günstigsten sind die Mehrweggebindekosten für Bäckereien, die wöchentlich sehr viele Heißgetränke (mehr als 1.200) für den Außer-Haus-Verzehr verkaufen und zugleich einen hohen Mehrweganteil von 50 bis 100 Prozent erreichen.

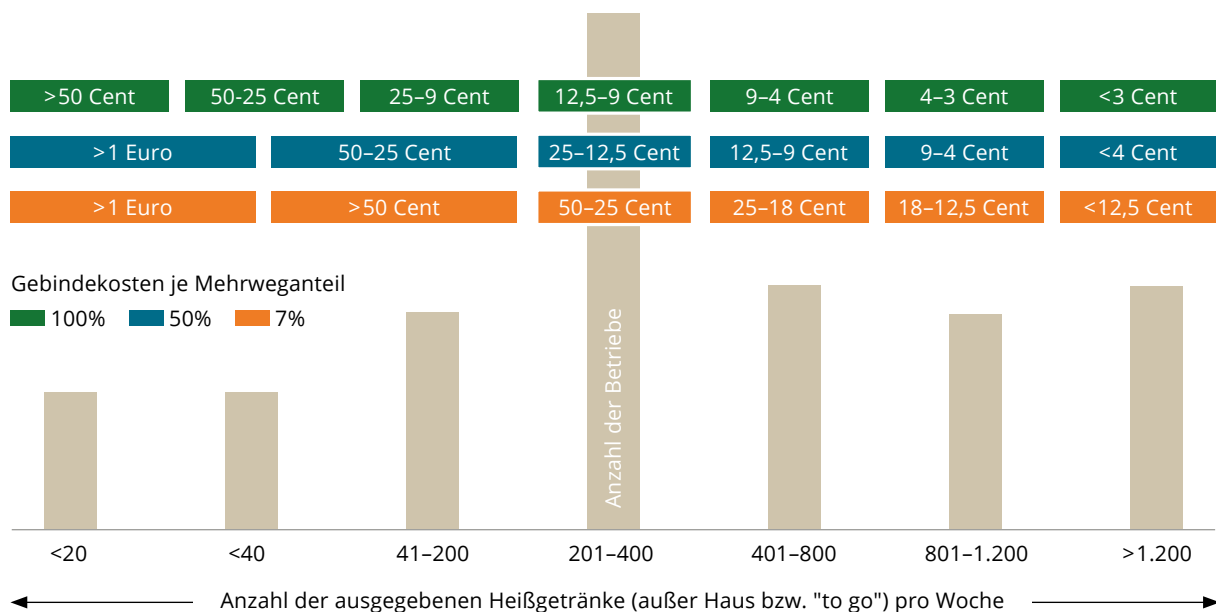


Abbildung 2: Mehrweggebindekosten in Abhängigkeit von Durchsatz und Mehrweganteil. Quelle: Ökopool. Darstellung auf Grundlage eigener Berechnungen der Kosten von Bäckereibetrieben

RÜCKSCHLÜSSE UND FORDERUNGEN DES WWF

Die Erfahrungen der Umsetzungsallianz *mehrweg.einfach.machen*, das Wissen um die derzeitigen politischen Rahmenbedingungen sowie die Analysen des Ökopol-Instituts erlauben dem WWF folgende Rückschlüsse und Forderungen:



GESTALTUNGSMACHT DER KOMMUNEN

Der Einsatz von Mehrwegverpackungen im Getränke- und Speisebereich bei Veranstaltungen ist umsetzbar. Er birgt immenses Potenzial für weniger Müll und Ressourcenverbrauch. Die Kommunen verfügen über alle dafür notwendige Durchsetzungsmacht. Hindernissen vor Ort lässt sich durch lokale Unterstützungsstrukturen begegnen, die die Einführung und den Betrieb von Mehrwegsystemen erleichtern.

- **Kommunen obliegt die Rolle der Genehmigungsbehörde, Regelgeberin und Kontrollinstanz. Möglich sind:**
 - Einwegverbote,
 - Mehrweggebote,
 - Mindeststandards für Geschirr und Besteck,
 - die verpflichtende Nutzung bestimmter Systeme.
- **Kommunen können eine kommunale Verpackungssteuer einführen.** Eine solche Steuer ändert die Kostensituation Einweg/Mehrweg grundlegend und kann die Etablierung eines umfangreichen Mehrwegökosystems forcieren. Erfahrungen der Stadt Konstanz, die im Januar 2025 eine Verpackungssteuer eingeführt hat, belegen den Effekt auf städtischen Abfalleinsparungen (Stadt Konstanz 2025).
- Kommunen können durch die **Anpassung von Satzungstexten, Sondergenehmigungen, Verträgen und Auflagen** bei eigenen (Groß-)Veranstaltungen oder auch solchen mit externen Veranstaltern auf kommunalen Flächen verbindliche Rahmenbedingungen schaffen und Mehrweg rechtlich festschreiben. Pflichten (bspw. im Rahmen öffentlicher Ausschreibungen) zur (ausschließlichen) Nutzung von Mehrweg für Getränke und/oder Speisen bei Veranstaltungen wie Messen, Weihnachtsmärkten, Volksfesten können substanziell zur Abfallvermeidung beitragen. Bei Großveranstaltungen kann erfahrungsgemäß von der Akzeptanz der Gäste sowie von hohen Rücklaufquoten für Mehrweggebinde ausgegangen werden (Sadeleer und Lyng 2022; Šuškevičė und Kruopienė 2021; *mehrweg.einfach.machen*. 2025).
- Weitere Ansätze:
 - **kommunale Förderprogramme** (bspw. für den Aufbau notwendiger Infrastruktur oder für die initiale Anschaffung von Mehrweggebinden);
 - **Beratungs- und Serviceangebote** für Gastronomiebetriebe (bspw. auch zu Hygienefragen, zu existierenden Lösungen, Best Practices);
 - die aktive **Vernetzung regionaler Mehrwegakteure** (etwa durch Runde Tische). Die Kommune fungiert hierbei als **Schnittstelle** zwischen Entsorgungsunternehmen, Spüldienstleistern und Mehrwegsystemanbietern.



Ein besonderer Fokus sollte auf der **Kontrolle der Einhaltung bestehender gesetzlicher Rahmenbedingungen** – etwa der Mehrwegangebotspflicht – liegen. Nur bei entsprechendem Vollzug können Mehrwegauflagen ihre Wirkung entfalten. Fehlendes Personal und Budget stehen dem in vielen Kommunen im Wege.

- Einige Kommunen haben die Mehrwegförderung als politisches Ziel in ihre **Zero-Waste-Konzepte** integriert, beispielsweise die Landeshauptstadt Kiel (Wuppertal Institut, Stakeholder Reporting GmbH, Büro für Umweltwissenschaften 2020), die Stadt Leipzig (Stadt Leipzig 2022) und die Landeshauptstadt München (Wuppertal Institut et al. 2022). Dies kann Grundlage für kommunales Handeln in der Mehrwegförderung werden und engagierten Akteuren in der Gastronomie bei offensiverer Mehrwegnutzung den Rücken stärken. Allerdings enthalten die genannten Konzepte wenig eindeutige Ziele, etwa zur Abfallvermeidung oder Mehrwegnutzung, und bleiben eher vage.
- Parallel zu lokalen Regularien sollten **Optionen zur Einführung einer bundesweit einheitlichen Verpackungssteuer geprüft werden. Deren Einnahmen könnten, wenn sie vollständig den Kommunen zufließen, dort zur Abfallbeseitigung und Mehrwegförderung eingesetzt werden.** Eine solche Lösung würde lokale Marktverzerrungen verhindern, die bestehende Kostensituation der gastronomischen Akteure wirksam adressieren und zugleich die Handlungsspielräume der Kommunen stärken, um Mehrwegfördermaßnahmen zu entwickeln, die den jeweiligen regionalen Gegebenheiten Rechnung tragen.



GESTALTUNGSMACHT DES BUNDES

1) Finanzielle Unterstützung beim Aufbau einer Mehrweginfrastruktur

Einweg wird derzeit strukturell begünstigt. Mehrweg hingegen erweist sich – wie im Kapitel zu den ökonomischen Rahmenbedingungen beschrieben – erst ab einer gewissen Skalierung als wirtschaftlich vorteilhaft. Deshalb braucht es eine aktive Gestaltung der Verpackungswende.

Finanziell gut ausgestattete Reduzierungs- und Präventionsmaßnahmen, die die Verpackungswende aktiv und langfristig hin zu weniger Verpackungsmüll gestalten, sind aufgrund des stark reduzierten VerpackDG wieder in weite Ferne gerückt. Dabei braucht es mehr denn je finanzielle Anreize für die Nutzung von Mehrwegverpackungen und eine Mehrweginfrastruktur (Rücknahme, Reinigung, Logistik und Normierung), wenn der überbordende Verbrauch von Einwegverpackungen reduziert werden soll. Der WWF fordert daher:

- **die Verpackungswende zu finanzieren:** Gezielte Reduktions- und Präventionsmaßnahmen müssen in der nächsten Novellierung eine größere Rolle spielen. Sonst werden weder die EU-Vorgaben ausreichend umgesetzt noch wird die Einwegflut gestoppt.
- **den derzeitigen § 59,** die „Pflicht zur Finanzierung von Vermeidungsmaßnahmen“ **nicht zum Stückwerk verkommen zu lassen.** Alle Beteiligten – Systeme, Betreiber, Hersteller, auch die Mehrwegindustrie – müssen eng zusammenarbeiten damit die Mittel effektiv und effizient für den langfristigen Ausbau von Mehrweg eingesetzt werden können.



golero/Stock/Getty Images

- **marktreife Mehrwegsysteme** in der nächsten Novellierung (z. B. für vorverpackte Lebensmittel, Versandverpackungen, Wein, Milch und Drogerieprodukte) **gezielt zu fördern** und bestehende Systeme, insbesondere im Getränkebereich, weiterzuentwickeln.

Die vorliegende kurze ökonomische Analyse zeigt, dass die Verpackungswende finanzielle Unterstützung benötigt, bis notwendige Skaleneffekte erreicht sind. Frankreich geht bereits mit gutem Beispiel voran und zeigt, wie es funktionieren kann. Dort werden Gebühren der erweiterten Produzentenverantwortung (rund 5 Prozent) zur Finanzierung von Wiederverwendungsmaßnahmen eingesetzt und mit verbindlichen Verwendungsquoten ergänzt (Sénat français, 2023).

2) Mehrwegangebotspflicht nachschärfen

Die ausbleibende Wirkung der 2023 eingeführten Mehrwegangebotspflicht ist auch darauf zurückzuführen, dass kommunale Kapazitäten für deren Umsetzung fehlen. Vollzugsdefizite finden sich auch in anderen umweltpolitischen Handlungsfeldern, etwa bei der Sammlung und Verwertung von Elektroaltgeräten oder der Altfahrzeugverwertung. Auf kommunaler Ebene werden die Aufgaben kontinuierlich mehr, aber das Vollzugspersonal wird nicht aufgestockt.

- Deshalb braucht es jetzt eine **finanzielle Stärkung der kommunalen Vollzugskapazitäten**.

Die Mehrwegangebotspflicht legt einen Fokus auf Einwegkunststoffe. Papier- und Pappverpackungen sind hingegen bei Speisen im To-go-Bereich ausgenommen, obwohl sie einen Großteil der Einweggebinde ausmachen (Schüler et al. 2023; Greenpeace 2023).

- Einweg muss **materialübergreifend** überwunden werden, wo immer möglich. Nur so lassen sich **Substitutionseffekte verhindern**.

- Es braucht rechtliche Maßnahmen, die den Einsatz von Einwegverpackungen auch beim **Vor-Ort-Verzehr wirksam begrenzen** – und nicht nur solchen aus Kunststoff, wie in der PPWR festgelegt ist, sondern bei allen Materialien.

Das deutschlandweite Experiment „*Mehrweg: Erste Wahl*“ hat gezeigt, dass Verbraucher:innen Mehrweg akzeptieren und dass Letztvertreibende in der Lage sind, hohe Mehrwegnutzungsquoten zu verarbeiten.

- **Ein Mehrweggebot ist daher nötig, das Letztvertreibende dazu verpflichtet, Mehrweg nicht nur optional anzubieten, sondern zum Standard im eigenen Betrieb zu machen und Einweg nur auf Nachfrage bereitzustellen.** Die Arbeit mit der Systemgastronomie legt den Schluss nahe, dass dies einen enormen Effekt auf die Mehrwegnutzungsquote hätte.

Nach dem Prinzip der Abfallhierarchie sollte das **Mitbringen eigener Behältnisse gefördert werden**, indem gastronomische Betriebe mit Schildern darauf hinweisen, dass das Essen auch in mitgebrachte eigene Behältnisse ausgegeben wird.

3) Normierungsprozesse und Standards unterstützen, damit sich Mehrwegverpackungen durchsetzen

- Normierung führt zu Interoperabilität und Kompatibilität. Einheitliche Standards für Größe, Material, Verschluss- oder Kennzeichnungssysteme würden dafür sorgen, dass Mehrwegbehältnisse von verschiedenen Betrieben, Lieferketten und Logistiksystemen genutzt werden. Die Vorteile liegen auf der Hand: mehr Wiederverwendbarkeit, effizientere Rückgabe- und Reinigungssysteme, sinkende Einstiegshürden für neue Akteure.
- Normierung sorgt für Klarheit bzgl. Sicherheits- und Qualitätsanforderungen. Mit Normen würden einheitliche Anforderungen an Hygiene, Materialbeständigkeit und Produktsicherheit definiert. Dies kann das Vertrauen bei Verbraucher:innen und Gastronomiebetrieben stärken (Löw et al. 2025).
- Normierung unterstützt Transparenz und Vergleichbarkeit. Standardisierte bzw. normierte Kennzeichnungen oder Zertifizierungen könnten helfen, die ökologischen Vorteile, die Recyclingfähigkeit und die Lebensdauer von Mehrwegprodukten zu kommunizieren. Beispiele für existierende (freiwillige) Zertifizierungen von Mehrwegsystemen sind der Blaue Engel für Transportverpackungen (Zimmermann et al. 2025) oder für To-go-Verpackungen (Löw et al. 2025).

Darüber hinaus **vereinfacht Normierung rechtliche Vorgaben, beispielsweise für Mehrwegquoten, Verpackungsanforderungen und Rücknahmesysteme.**⁵

5) Um konkrete Handlungswege aufzuzeigen, veröffentlichten die DIN, die DKE und der VDI eine Roadmap zur Circular Economy für Deutschland, die Verpackungen als Schwerpunktthema aufgreift (DIN et al. 2023).

LITERATURVERZEICHNIS

- DIN; DKE; VDI (2023): Deutsche Normungsroadmap Circular Economy. Online verfügbar unter <https://www.din.de/resource/blob/892606/06b0b608640aadd63e5dae105ca77d8/normungsroadmap-circular-economy-data.pdf>, zuletzt geprüft am 18.12.2025.
- Greenpeace e.V. (Hrsg.) (2023): Briefing: Deutschland macht den Mehrweg-Test. Öffentliche Greenpeace-Recherche. Online verfügbar unter https://www.greenpeace.de/publikationen/Briefing%20Mehrweg-Recherche.pdf?utm_source=chatgpt.com, zuletzt geprüft am 18.12.2025.
- Kauertz, Benedikt; Bick, Carola; Schöpflin, Patrick; Harms, Carlotta; Berendes, Alexandra; Jendry, Eva Lotta; Scharpen, Ole (2024): Mehrweg im Außer-Haus-Konsum: Duale Strategie für Politik und Gastronomie. Hintergrundpapier zum Forschungsprojekt REPAID. Hg. v. Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW). ifeu Institut, ReCup, Vytal. Berlin. Online verfügbar unter https://www.ifeu.de/fileadmin/uploads/Publikationen/Industrie_Produkte/REPAID/Hintergrundpapier_Duale_Strategie_Mehrweg_REPAID.pdf, zuletzt geprüft am 09.12.2025.
- Kauertz, Benedikt; Schlecht, Samuel; Markwardt, Stefanie; Rubik, Frieder; Heinisch, Jürgen; Kolbe, Peter; Hake, Yannik (2019): Untersuchung der ökologischen Bedeutung von Einweggetränkebechern im Außer-Haus-Verzehr und mögliche Maßnahmen zur Verringerung des Verbrauchs. Unter Mitarbeit von Florian Knappe, Sarah Reischl, Gesa Pauer, Darius Bettag, Louisa La Porta et al. Hg. v. Umweltbundesamt u. ifeu Institut. Dessau (UBA-Texte, 29/2019). Online verfügbar unter https://www.umweltbundesamt.de/system/files/medien/1410/publikationen/2019-02-20_texte_29-2019_einweggetraenkebechern_im_ausser-haus-verzehr_final.pdf; zuletzt geprüft am 14.07.2026.
- Kleinhückelkotten, Silke; Behrendt, Dieter; Neitzke, Peter (2021): Mehrweg in der Takeaway-Gastronomie. Ecolog. Bugewitz. Online verfügbar unter https://esseninmehrweg.de/wp-content/uploads/2021/03/Studie_Mehrweg-in-der-Takeaway-Gastronomie_Final.pdf, zuletzt geprüft am 17.12.2025.
- Klöpper, Leon; Nguyen, Uyen; Schüler, Kurt; Wedekind, Nils; Wilhelm, Jan; Griestop, Laura; Kraas, Caroline (2024): Mehrweg in der deutschen Gastronomie. Ein Realitätscheck ein Jahr nach Einführung der Mehrwegangebotspflicht. Hg. v. WWF Deutschland. Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung (GVM). Berlin.
- Kurth, Torsten; Me Alexander; Kürten-Buschle, Mayra; Neiniger, Benedikt; Cardona, Pol (2025): Mehrweg in der Gastronomie. Warum die richtige Umsetzung den Unterschied macht – für Umwelt und Kasse. Boston Consulting Group. Online verfügbar unter <https://media-publications.bcg.com/BCG-Mehrweg-in-der-Gastronomie-Artikel.pdf>, zuletzt geprüft am 17.12.2025.
- Löw, Clara; Gascón Castellero, Lucía; Gsell, Martin; Motz, Marina; Otto, Sarah Jolie (2025): Umweltzeichen Blauer Engel für Mehrwegsysteme beim Außerhausverkauf von Speisen und Getränken. Hintergrundbericht zur Überarbeitung der Vergabekriterien DE-UZ 210, Ausgabe Januar 2025. Hg. v. Umweltbundesamt (UBA). Öko-Institut. Dessau (UBA-Texte, 81/2025). Online verfügbar unter <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/umweltzeichen-blauer-engel-fuer-mehrwegsysteme-beim->; zuletzt geprüft am 14.07.2026.
- mehrweg.einfach.machen. (2024a): Die Mehrwegangebotspflicht – (k)ein Gamechanger gegen die Verpackungsflut. Wie wir Mehrweg To-Go jetzt stärken müssen. Policy Brief der Umsetzungsallianz mehrweg.einfach.machen. Hg. v. WWF Deutschland, Project Together und Mehrwegverband Deutschland e.V.
- mehrweg.einfach.machen. (2024b): Playbook: Mehrweg am Point of Sale. Erfahrungen, Strategien und Tipps, um Mehrweg zum Standard in deiner Gastro zu machen. Hg. v. WWF Deutschland, Project Together und Mehrwegverband Deutschland e.V.
- mehrweg.einfach.machen. (Hrsg.) (2025): Handbuch: Mehrweg auf Großveranstaltungen. Praxis-Leitfaden: Wie Du Mehrweg einfach umsetzen kannst! Berlin. Online Verfügbar unter https://page.projecttogether.org/hubfs/Circular%20Futures/Mehrweg/MEM_Handbuch%20Mehrweg%20auf%20Großveranstaltungen.pdf
- Mehrwegverband (Hg.) (2025): Innovationscommunity MEHRCE. Mehrweg und Circular Economy in Deutschland. Mehrwegverband Deutschland e.V. Online verfügbar unter https://www.mehrwegverband.de/mehrce/?utm_source=chatgpt.com, zuletzt geprüft am 09.12.2025.
- ReCup (Hg.) (2025): Deutschlands größtes Mehrwegsystem für die Gastronomie. Spare Kosten, spare Müll! Online verfügbar unter <https://recup.de/fuer-gastronomen/#form>, zuletzt geprüft am 17.12.2025.
- Rödig, Lisa; Jepsen, Dirk; Bliklen, Rebecca; Zimmermann, Till; Hiestermann, Lutz (2019): Machbarkeitsstudie zur Einführung eines pfandgestützten Mehrwegbechersystems. Ökopol; hiestermann frömmchen. Hamburg.
- Sadeleer, Irmeline de; Lyng, Kari-Anne (2022): A Life Cycle Assessment on Single-Use and Reuse Beer Cups at Festivals. In: Circular Economy and Sustainability 2(4), S. 1–23. DOI: 10.1007/s43615-022-00164-y.
- Schüler, Kurt; Wedekind, Nils; Burger, Alexandar (2023): Mehrweg in der deutschen Gastronomie. Status quo, Herausforderungen und Potenziale. Hg. v. WWF Deutschland. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Plastik/WWF-Erhebung-Mehrweg-in-der-deutschen-Gastronomie.pdf>, zuletzt geprüft am 30.09.2025.
- Sénat français, Commission de l'aménagement du territoire et du développement durable, & de Cidrac, M. (2023). Réduction, réemploi et recyclage des emballages : sortir du statu quo (Rapport d'information n° 850). <https://www.senat.fr/rap/r22-850/r22-8502.html>
- Stadt Leipzig (2022): Konzeption zur Implementierung einer Zero Waste Strategie für die Stadt Leipzig. Hg. v. Stadt Leipzig. Online verfügbar unter https://buergerbeteiligung.sachsen.de/portal/download/resources/beteiligung/1031435/information/1072142/datei/2539243_0/220118_Konzeption+einer+ZWStrategie+fuer+Leipzig.pdf.
- Stadt Konstanz (2025): Die Verpackungssteuer zeigt Wirkung. Trendwende bei Müllaufkommen im öffentlichen Raum. In: Amstblatt, 18.10.2025, S. 5.
- Šuškevičė, Valdona; Kruopienė, Jolita (2021): Improvement of Packaging Circularity through the Application of Reusable Beverage Cup Reuse Models at Outdoor Festivals and Events. In: Sustainability 13 (1), S. 247. DOI: 10.3390/su13010247.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH; Stakeholder Reporting; prognos; rehab republic (2022): Zero-Waste-Konzept für die Landeshauptstadt München. Hg. v. Abfallwirtschaftsbetrieb München (AWM). Online verfügbar unter https://www.awm-muenchen.de/fileadmin/Dateien_pdfs/presse/2022/Zero-Waste-Konzept.pdf, zuletzt geprüft am 21.07.2026.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH; Stakeholder Reporting GmbH, Büro für Umweltwissenschaften (2020): Zero Waste-Konzept. Hg. v. Landeshauptstadt Kiel. Online verfügbar unter https://www.kiel.de/de/umwelt_verkehr/zerowaste/_dokumente_zerowaste/zerowaste_kiel_konzept.pdf, zuletzt geprüft am 21.07.2026.
- Zimmermann, Till; Heckel, Franziska; Jepsen, Dirk (2025): Umweltzeichen Blauer Engel für Mehrweg-Verpackungssysteme für Transport und Versand. Hintergrundbericht zur Erarbeitung der Vergabekriterien DE-UZ 27, Ausgabe Januar 2025. Hg. v. Umweltbundesamt (UBA). Ökopol-Institut für Ökologie und Politik. Dessau (UBA-Texte, 17/2025). Online verfügbar unter <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/umweltzeichen-blauer-engel-fuer-mehrweg>, zuletzt geprüft am 14.07.2026.



Mehr WWF-Wissen
in unserer App.
Jetzt herunterladen!



iOS



Android



Auch zugänglich
über einen Browser



Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben.

Unterstützen Sie den WWF

IBAN: DE06 5502 0500 0222 2222 22

WWF Deutschland

Reinhardtstr. 18 | 10117 Berlin

Tel.: +49 30 311777-700

info@wwf.de | wwf.de